

REINHARD WILD  
ZU EINIGEN TERMINI DER KNOSSISCHEN  
WAGENTAFELN

KN Sd 0402<sup>1</sup>:

- (2) *i]-qi-ja a-ra-ro-mo-te-me-na po-ni-ki-ja o-u-qe a-ni-ja po-si*  
(1) <*o*>-*u-qe a-re-ta-to o-u-qe pte-noo-u-qe 85-ro o-u-qe pe-qa-to*  
WAGEN B [nn]

Z. 1: Tafel *a-u-qe* (Schreiberversehen)

Die Zeile 2 ist im großen und ganzen als gedeutet anzusehen: *"igg-iai* (oder *-ia*) *ararmotmenai* (-ā) *phoinikiai* (-ā) *ou-q-e* *"āniai* *posi* „Wagen, mit Rädern versehen<sup>2</sup>, purpurrot gestrichen, und nicht <sind> Zügel daran“. Im folgenden sei der Versuch gemacht, die Termini der Zeile 1 zu deuten.

1. *a-re-ta-to*: *a-re-ta-to* ist hier vermutlich 3. Pl. (oder Sg.) Pf. Pass. zu ḍ̄retāw, also: *āretāntoi* (oder *-ātoi*) „sie sind (er ist) im Zustand der Brauchbarkeit“. In Analogie zu den von ā-Stämmen gebildeten Denominativa transitiven Charakters wie τιμάω „versehe mit τιμή“ (ähnlich ḍ̄rmáw: ḍ̄rmή u. a.<sup>3</sup>) ist im Mykenischen mit einem Verbum ḍ̄retāw „versehe mit ḍ̄retή“ zu rechnen; der intransitive Gebrauch des Verbums („ἀρετή haben, gedeihen“) bei Homer (θ 329, τ 114) mag sekundär sein. Als Bedeutung von ḍ̄retή<sup>4</sup> ist etwa „Brauchbarkeit“ anzusetzen<sup>5</sup>. Die Bildung der 3. P.Pf.Pass. auf *-toi/-ntoi* (statt *-taī/-ntaī*) ist typisch mykenisch<sup>6</sup>.

Die Unbrauchbarkeit der Wagen (*ouq-e* *āretāntoi*) resultiert aus dem Fehlen von *a-ni-ja*, *pte-no*, *85-ro* und *pe-qa-to*.

2. *pte-no*: Zu *pte-no* (KN Sd 0402, 0405 + 0410, 0450 + 0483) hat bereits A. Furumark<sup>7</sup> vermutet: „(*pte-no*) . . . soll wohl als πτερόν

<sup>1</sup> Text der Tafel nach M. Ventris-J. Chadwick, Docs. 367, Nr. 270, Pl. IIc.

<sup>2</sup> Vgl. D. J. N. Lee, BICS 5, 1958, 61ff.; anders M. Lejeune, RPh 34, 1960, 17f., 46.

<sup>3</sup> Vgl. E. Schwyzer, Griech. Gramm. I 625f.

<sup>4</sup> Zur Etymologie vgl. H. Frisk, Griech. et. Wb. s. v. (mit Lit.). Das Vorhandensein des Wortes ḍ̄retή im Myk. wird durch den PN *a-re-ta-wo Aretāwōn* (hom. Ἀρετάων — vgl. μάχη: *ma-ka-wo Makhāwōn* (hom. Μαχάων) — bewiesen.

<sup>5</sup> Auch später kann noch von der ḍ̄retή von Sachen gesprochen werden: ḍ̄retή σκεύους Plat. Pol. 601a; allgemeiner: ḍ̄retή τελειώσις τις Arist., Met. 1021b 20.

<sup>6</sup> Vgl. E. Vilborg, A Tentative Grammar of Mycenaean Greek 1960, 104

<sup>7</sup> Eranos 52, 1954, 57

„Ferse“ gelesen werden und bezeichnet vielleicht das Trittbrett“. Ähnlich ist Docs. 367 an πτέρνα „Ferse“ gedacht und auf den „Sporn“ hingewiesen, den das Tiryns-Fresko<sup>8</sup>, das Ideogramm zu KN Sc 219 und 238<sup>9</sup> und Vasendarstellungen<sup>10</sup> zeigen; ähnlich M. Lejeune<sup>11</sup>, der als Bedeutung „marchepied“ vorschlägt<sup>12</sup>.

Die Vermutung, *pte-no* mit πτέρνα in Verbindung zu bringen und als „Trittbrett“ o. ä. zu verstehen, ist sicher richtig; die endgültige Bestätigung bringt m. E. Pollux I 144: τὸ δὲ πρὸ τοῦ τόνου<sup>13</sup> (sc. ξύλον), οὐ πρῶτον ἐπιβαίνουσιν οἱ ἀναβαίνοντες, πτέρνα. Der myk. Ausgang des Wortes auf -o bedarf allerdings noch der Erklärung<sup>14</sup>; M. Ventris und J. Chadwick sowie M. Lejeune und W. Merlingen<sup>15</sup> denken an einen Dual πτέρνω; dagegen sprechen in erster Linie die bildlichen Darstellungen.

3. 85-ro: Die Deutung von 85-ro ist von der Frage, wie das Zeichen 85 zu lesen sei, nicht zu trennen<sup>16</sup>. Versuchsweise sei hier der Lautwert *twa* zur Diskussion gestellt<sup>17</sup>. *twa-ro* könnte dann *thwairoς* gelesen werden und würde späterem θαιρός (bzw. -οι, -ώ; Ausgangspunkt für die späteren Formen: \*dhur-jo-, vgl. H. Frisk, s. v.) entsprechen, das wir als Bezeichnung eines Wagenteils kennen. In der Frage nach der speziellen Funktion von θαιρός müssen wir wieder Pollux zu Rate ziehen.

1. I 144: τὰ ἔγγωνια (sc. ξύλα), οὐ ἐμπίπτουσιν αἱ πλάγιαι πλευραὶ, θαιροὶ ...

<sup>8</sup> Vgl. H. L. Lorimer, Homer and the Monuments 1950, 315 fig. 44; F. Matz, Kreta, Mykene, Troja 1957, Taf. 104.

<sup>9</sup> A. Evans, PM IV 821 fig. 800; F. Schachermeyr, Anthropos 46, 1951, 725, Fig. 2a (1).

<sup>10</sup> Vgl. Lorimer a. O. 315 fig. 45 (myk. Vase aus Kypern).

<sup>11</sup> Mémoires de philologie mycénienne 1958, 266.

<sup>12</sup> Verfehlt C. Gallavotti, Documenti e struttura del greco nell' età micenea 1956, 61: *pte-no* = πτηνόν; Bedeutung?

<sup>13</sup> Vgl. Pollux I 142: ἡ μὲν ἴμάντωσις τοῦ δίφρου τόνος καλεῖται. Dazu Lorimer a. O. 326: "Pollux mentions the ἴμάντωσις of a chariot, the technical name for which he gives as τόνος, and by its relation to the next item makes it clear that it formed the floor".

<sup>14</sup> Die Glosse πτέρνος: *culdes* hilft nicht weiter. — Die Möglichkeit, daß ein ursprünglicher o-Stamm im späteren Griechisch verloren gegangen ist, läßt theoretisch das *zend-aw. pāśna-* zu.

<sup>15</sup> Linear B-Indices II 1959 s. v.

<sup>16</sup> Die zahlreichen bisherigen Lesungsversuche verzeichnen E. Vilborg, a. O. 30 und M. D. Petruševski, Živa Antika 8, 1958, 265ff., der selbst die Lautung *au* vorschlägt. Dazu kommen noch Ch. J. Kousoulas, Iapetos 1, 1961, 4—7 (*e₂*) und C. Gallavotti, La parola del passato 76, 1961, 31, 13 (*zu*).

<sup>17</sup> Ich folge hier einer Vermutung, die Prof. A. Heubeck-Nürnberg gesprächsweise geäußert hat.

2. I 253: ἀμάξης μέρη ἄξων, τροχοί, κλιμαξ τὸ ὑπέρ τοῦ ἄξονος πρόμηκες ξύλον ἐκ τεττάρων συνεστηκός καὶ μέσας ράβδους πρόσθεν μὲν πλείους, ὅπισθεν δ' ἐλάττους ἔχον, ἐν μέσῳ δὲ τὴν ὑπερτερίαν ἐνηρμοσμένην ἡς τὰ ἐκατέρωθεν πλευρὰ θαῖροι καλοῦνται, δεξιὸς καὶ ἀριστερός. ὑποπέπηγε δ' αὐτοὶς ξύλα, ἢ θαῖραῖα ὀνομάζεται. Θαῖροι in I 144 und θαῖραῖα (sc. ξύλα) in I 253 scheinen sich in der Bedeutung nahezukommen; sie sind vermutlich die Wagenrungen bzw. die Eckpfosten des Wagenkastens. In 253 sind die θαῖροι die Seitenwände der ὑπερτερία, des Wagenaufbaus. Von dieser letzten Bedeutung ausgehend möchte man annehmen, daß mit den *twa-ro* — falls sie mit den späteren θαῖροι identisch sind — entweder die Seitenwände des kretisch-mykenischen Wagens oder, was mir wahrscheinlicher ist, die in Docs. sog. „side extensions“ gemeint sind. Denn letztere waren, wie der Vergleich der Ideogramme WAGEN A und B mit WAGEN C und D zeigt, abnehmbar und konnten deshalb, wie in Sd 0402, als fehlend bezeichnet werden.

Die Richtigkeit der Deutung<sup>18</sup> hängt, wie gesagt, an der Lesung des Zeichens 85<sup>19</sup>. Der hier zur Debatte gestellte Wert *twa* ließe allenfalls für 85-ke-wa, 85-ke-i-ja-te-u<sup>20</sup>, 85-te<sup>21</sup>, vielleicht auch für 85-de-pi und 85-de-we-sa<sup>22</sup> eine plausible Deutung zu.

4. *pe-qa-to*: Das Wort *pe-qa-to* steht vermutlich innerhalb der Aufzählung mit *pte-no* und *85-ro* auf einer Stufe und scheint deshalb Appellativum zu sein; es bezeichnetet, wie Sd 0422 (*o-u-ge pe-qa-to u-po*) nahelegt, ein Stück der unteren Partien des Wagens. Auf Grund dieser Erwägungen sei die Deutung *peq-q<sup>u</sup>aton* < \*ped-g<sup>u</sup>m-to- (sc. etwa μέρος): „Teil, auf den man mit den Füßen tritt; Bodenfläche“ vorgeschlagen. Eine morphologisch vergleichbare Bildung läge z. B. in hom. ἀμαξίτος (sc. ὁδός) „Weg, auf dem man mit dem

<sup>18</sup> Das Vorhandensein eines Zeichens für die Folge *twa* scheint nicht ausgeschlossen, da es noch mehr Silbenzeichen mit der Lautfolge Dental-*w*-Vokal gibt: 42 bis = *dwo*, 66 = *two*? (vgl. M. Doria, La Parola del Passato 64, 1959, 5—25; oder *ta<sub>2</sub>*?), 71 = *dwe*, 87 = *twe*? (W. Merlingen a. O. I <15>; oder *kwe*?).

<sup>19</sup> Die bisherigen Deutungen von *85-ro* (Docs.: στιρό; A. Furumark: σύρον/σάρον; V. Georgiev: ἄρος, att. ὄρρος; C. Gallavotti: ἥλος; M. D. Petruševski: αὐλός und so auch H. D. Ephron, Minos 7, 1961, 82) sind nicht überzeugend.

<sup>20</sup> Die beiden PN enthielten dann \**tawakos* (> σάκος); der erste wäre eine -*e-wa*-Ableitung (?) des Appellativums, der zweite bärge den Dat. \**tawakehi*- im Vorderglied (A. Heubeck).

<sup>21</sup> \**tawarēr* > σαρτήρ; vgl. L. R. Palmer, Minos 5, 1957, 81.

<sup>22</sup> Die beiden Wörter bergen *s*-stämmiges \**85-do*, das ein Ornament bezeichnet, welches durch Einlegearbeit (*a-ja-me-no* 85-de-pi) oder Ritztechnik (? vgl. *qe-qi-no-to* 85-de-pi) gestaltet werden konnte. Also \**twardos* (zu \**t<sup>u</sup>er-*) „Kreis, Rosette o. ä.“? An eine Bedeutung „Rosette“ hat schon L. R. Palmer a. O. 65 gedacht.

Wagen fahren kann, fährt“ vor. Für *e*-stufiges *ped-* vgl. vor allem die Präp. πεδά (myk. *pe-da*), weiterhin *pe-de-we-sa pedwessa*, πεζός (<\*ped-*ios*), *to-pe-za torpeza* τρόπεζα und schließlich πέλλυτρον (<\*πεδ-Φλύτρον), das formal (unerweiterte, *e*-stufige Wurzel im Vorderglied) unserem *pe-qa-to* besonders nahe steht.

Es ist zu vermuten, daß der Boden des mykenischen wie der des ägyptischen und später des homerischen Wagens aus geflochtenen Lederriemen bestanden hat. Das Fehlen bzw. die Schadhaftigkeit dieser Bespannung scheinen die mykenischen Schreiber mit *o-u-qe pe-qa-to* bezeichnet zu haben.

Für Z. 1 ergäbe sich etwa folgende Übersetzung: „und sie sind (er ist) nicht hergerichtet (unbrauchbar) und nicht <sind daran> Trittbrett(er) und nicht Seitenteile (bzw. deren Verlängerungen) und nicht Boden“. — Vermutlich waren die auf unserem Täfelchen beschriebenen Wagen (bzw. der W.) für die Werkstatt (*o-pa*<sup>23</sup>) bestimmt, wie es für Sd 0422 ausdrücklich angegeben ist<sup>24</sup>.

<sup>23</sup> Vgl. M. Lejeune a. O. 39f.

<sup>24</sup> An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. A. Heubeck für seine wertvollen Hinweise herzlich danken.